

Seit dem Wiener Kongress von 1815 nimmt Neuenburg (Neuchâtel) eine eigenartige Doppelstellung ein: einerseits ist es ein Kanton der Schweizerischen Eidgenossenschaft, andererseits ist es wie schon von 1707 bis 1806 als souveränes Fürstentum dem König von Preussen untertan - und seit 1815 auch wieder, als Folge der Restauration.

Im europäischen Revolutionsjahr 1848 stürzen dann die radikal-demokratischen „Montagnards“, die insbesondere in den Jurabergen Unterstützung finden, die konservative Regierung und rufen am 1. März 1848 die Republik aus.

1848 ist auch das Jahr der Einführung der Bundesverfassung. Diese Verfassung macht die Schweiz zu einem selbständigen Bundesstaat, bestehend aus damals 22 Teilstaaten. Die Bürger dieser Kantone fühlen sich nun mehr und mehr als Schweizer. Es erwächst ein Nationalgefühl. Das zeigt sich erstmals sehr deutlich im sogenannten Neuenburgerhandel von 1856/57. Dabei ist das Wort „Handel“ in seinem damaligen Sinn von „Händel haben“, „Konflikt“ zu verstehen, und nicht als Austausch von Waren. Die junge freisinnige Schweiz trötelt gegenüber dem mächtigen Militärstaat Preussen.

TEXT: LORENZ DERUNGS, BERN

Auch nach der Gründung des Schweizerischen Bundesstaates im Jahr 1848 hatte König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen nicht auf die Hoheitsrechte über Neuenburg verzichtet. In der Stadt Neuenburg und in einigen hochgelegenen Juradörfern gab es immer noch **Royalisten** (Anhänger des Königtums). Einer unter ihnen, Graf Pourtalès, sammelte insgeheim eine Schar Bewaffneter und **nahm das Schloss Neuenburg in einem Handstreich**. Er setzte die Staatsräte gefangen und hisste eine Flagge mit dem preussischen Adler.



Kantonswappen Neuenburg.
Die Farben Rot und Weiss stammen aus dem Stadtwappen, das Grün ist die Farbe der Freiheit nach der Franz. Revolution - wie bei der Waadt, St.Gallen und Thurgau, den ehemaligen Untertanengebieten.

Nun sammelten sich die **Republikaner** (Gegner der Monarchie) und einige Hundert rückten von La-Chaux-de-Fonds und dem Val de Travers heran. Sie erstürmten das Schloss, befreiten die Räte und machten nun 500 Royalisten zu Gefangenen. Die Rädelsführer sollten zum Tode verurteilt werden. Die preussische Fahne wurde in Fetzen gerissen.

Das Schicksal der Gefangenen war dem Preussenkönig Friedrich Wilhelm nicht egal.

Der preussische Gesandte in Bern forderte vom Schweizer Bundespräsidenten die Herausgabe dieser Gefangenen. Die Schweiz antwortete, das könne erst geschehen, wenn der König auf seine Hoheitsrechte verzichtet habe. Da mischte sich

Napoleon III. ein. Er stellte die gleiche Forderung und versicherte dem General Dufour, den der Bundesrat nach Paris abgesandt hatte, er werde ganz gewiss den König zum Verzicht

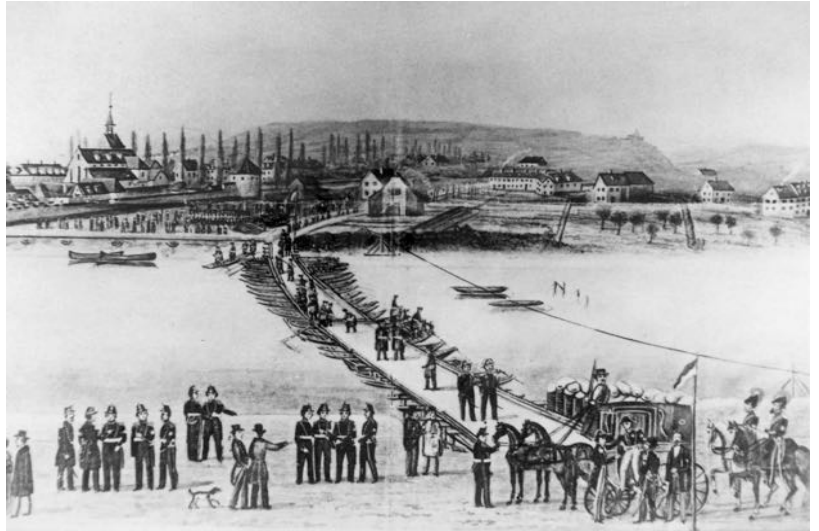


Das Schloss Neuchâtel thront über der Stadt und ist der Sitz der Kantonsregierung.

bewegen, wenn nur zuerst die Gefangenen freigegeben würden. Auch Napoleon gegenüber verhartete der Bundesrat bei seiner Ansicht: **Friedrich Wilhelm müsse den ersten Schritt tun**, dann würden die Gefangenen sogleich freigelassen werden. Diese Antwort erzürnte sowohl den preussischen König wie auch den Kaiser der Franzosen. Die Lage wurde nun für die kleine Schweiz recht brenzlich. Der preussische Gesandte verliess Bern. **Preussen mobilisierte und unterhandelte mit den süddeutschen Staaten wegen des Durchmarsches.**

Ein starkes **vaterländisches Gefühl** erfasste die Schweiz. Man wähte sich in der David-Goliath-Situation, und das Volk manifestierte einmütig seinen Willen zur Verteidigung des jungen Bundesstaates. Die Bundesversammlung kam Ende 1856 zusammen und General Dufour leistete den Eid.

30 000 Mann wurden zur Nordgrenze aufgeboten. Die Eidgenossenschaft kam zugute, dass ein Durchmarsch der preußischen Armeen im Großherzogtum Baden auf erheblichen Widerstand der Bevölkerung stoßen müsste, da die Preußen hier unbeliebt waren. Auslandschweizer kehrten heim, um bei der Verteidigung des Vaterlandes mitzuhelfen. Bodenseedampfer wurden zu Kriegsschiffen umgebaut - man engagierte sogar einen englischen Marineoffizier, der den Befehl über die schweizerische Flotte übernahm. 120 000 preussische Soldaten sollten die Schweiz von Basel und von Konstanz aus in einem Zangenangriff auf Bern bezwingen. Ganz Europa blickte erstaunt auf die Schweiz, die es wagte, einem mächtigen Militärstaat zu trotzen.



Die Schweizer Armee baut eine **Pontonbrücke über den Rhein** bei Basel. Das kleine Land bereitet sich für einen Krieg gegen den Militärstaat Preussen vor.

Die Sympathien des Auslands lagen auf der Seite der Schweiz. Friedrich Wilhelm geriet in Verlegenheit. **Der König von Preussen hatte mit dem Säbel gerasselt, nun sollte er ihn ziehen, worauf er aber ganz und gar keine Lust hatte.** Denn er wusste, dass



König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen. Die deutsche Kaiserkrone hatte er 1848 abgelehnt, das Fürstentum Neuenburg hätte er 1857 gerne behalten.

solche Konflikte die Tendenz hatten, sich auszuweiten und andere europäische Staaten einzubeziehen. Darum bat er Napoleon brieflich um Vermittlung und erklärte sich zum Verzicht auf Neuenburg bereit.

Der Bundesrat schickte einen neuen Unterhändler zu Napoleon, der den Kaiser persönlich kannte. Napoleon versprach, er wolle für die Schweiz handeln, „als wäre er selber die Eidgenossenschaft.“ (Napoleon III. hatte schliesslich auch eine Zeitlang in der Schweiz gelebt, nämlich im Thurgau, und er hatte die Offiziersschule in Thun absolviert. Zudem besass er das Schweizer Ehrenbürgerrecht).



Der **Vermittler.** Der Neffe Napoleons war auch Schweizer Bürger. In Frankreich wurde er zuerst Staatspräsident, machte sich dann als Napoleon III. auch zum Kaiser der Franzosen.

Die Bundesversammlung (National- und Ständerat) beschloss, die Gefangenen an die französische Grenze bringen zu lassen. Im Frühjahr 1857 lud Napoleon die Vertreter der Grossmächte zu einem Kongress nach Paris ein. **Hier wurde die Streitfrage gelöst, indem der König von Preussen für immer auf seine Hoheitsrechte über Neuenburg verzichtete.**

Die Sätze beziehen sich auf den „Neuenburgerhandel“ von 1856/57. Wie müssen die Aussagen korrekt beendet oder ergänzt werden? Kreuze die richtige Variante an:

Dass die Schweiz es wagte, sich der Macht Preussens zu widersetzen, wurde begünstigt

- durch die der Schweiz wohlwollende europäische Meinung.
- durch die überragende Organisation, Ausbildung und Kampfeskraft der Schweizer Armee.

Im Konflikt ging es nicht in erster Linie um Landbesitz, sondern um Ideologien: Rechts die Royalisten und die Konservativen, Anhänger der Restauration, die sich vornehmlich in der Stadt und am See befanden. Links die Liberalen und Radikalen, die Uhrenarbeiter und Industriellen von Le Locle und La-Chaux-de-Fonds. Der damalige schweizerische Bundesrat

- war durchwegs freisinnig oder radikal.
- befürwortete die Restauration, also die Rückkehr zu Verhältnissen wie vor der Französischen Revolution.

Die Montagnards erhielten ihren Namen nach der Linkspartei der Französischen Revolution. Im Neuenburgerhandel hiess eine Konfliktpartei nicht nur so, weil sie links war, sondern auch, weil viele Vertreter wirklich aus den Bergen stammten, nämlich

- aus dem Berner Oberland.
- aus dem Jura.

Im Januar 1857 hatten die Preussen das Durchmarschrecht von den süddeutschen Staaten erhalten.

- Es war aber zu erwarten, dass die Bevölkerung Süddeutschlands die Preussen behindern würde.
- Diese Durchmarschrechte konnten erst nach Volksbefragungen in Süddeutschland erwirkt werden.

Mit dem Neuenburgerhandel zeigte sich

- die Unerfahrenheit und Verzagtheit der damals noch jungen Schweizer Politiker.
- ein neues und bewusstes Zusammenhörigkeitsgefühl der Schweiz.

Es wurde sogar ein Kriegslied komponiert - ähnlich wie 60 Jahre vorher die Marseillaise in Frankreich. Damit zogen die 30 000 Schweizer Soldaten an die Grenze, den Preussen entgegen:

- Roulez, tambours! pour couvrir la frontière, / Aux bords du Rhin, guidez-nous au combat!
Battez gaîment une marche guerrière, / Dans nos cantons, chaque enfant naît soldat!

C'est le grand cœur qui fait les braves, / La Suisse, même aux premiers jours,
Vit des héros, jamais d'esclaves... Roulez, tambours! *(le combat: der Kampf)*

- Allons enfants de la Patrie, / Le jour de gloire est arrivé!
Contre nous de la tyrannie, / L'étendard sanglant est levé. *(l'étendard: das Banner, die Fahne)*

Im Mai 1857 fand auf Drängen von Kaiser Napoleon III. und der jungen britischen Königin Viktoria in Paris ein Kongress statt. Unter dem Druck dieser beiden Mächte verzichtete schliesslich Friedrich Wilhelm IV. König von Preussen auf sein Fürstentum Neuenburg. Als Entschädigung forderte er 8 Millionen.

- Die Schweiz bot aber nur eine Million, worauf der König von Preussen sagte: „Ich markte nicht mit euch!“ Und er verzichtete auf die Million.
- Als es dann ums Geld ging, zeigte sich die Schweiz typischerweise wenig solidarisch. Die Kantone weigerten sich zu zahlen und der Kanton Neuenburg musste die grosse Summe allein aufbringen.

Nach Ende des Neuenburgerhandels hatten die Neuenburger

- eine doppelte Treuepflicht: gegenüber der Eidgenossenschaft und gegenüber Preussen.
- nur noch das Schweizer Bürgerrecht.